

Cambridge, am 15. Januar

1951

Lieber Papa, liebe Mutti,

hoffentlich macht Euch meine etwas deprimierte Stimme am Telephon keine Sorgen. Euer Anruf hat mich viel zu viel zum Nachdenken ange regt, so dass ich schliesslich gar nicht mehr arbeiten konnte. Sicherlich wird die Arbeit wieder besser gehn nachdem ich geschrieben habe. Ich habe viel zu tun.

Aber wenn mein Studium nun einmal nicht so gut ginge, wie gewöhnlich, angenommen ich erhielte mein Stipendium nicht wieder, dann könnte Margaret ihre Heiratspläne ja garnicht durchführen, und ich wäre von der Angst, die mich jetzt so bedrückt, befreit. Eigentlich sollte ich solche Gedanken ja nur ihr, nicht Euch schreiben, aber das kann ich schon seit langem nicht mehr. Früher hätte ich das getan, dann hätte ich einen flehenden Eilbrief gekriegt und alles wäre so gewesen, wie zuvor. Die McPhedran Familie ist an solche Krisen schon gewöhnt. Der Vater versorgt Margaret mit Schlafmitteln. Alex, der mir einmal die Befürchtung geäussert hat, dass sie damit Selbstmord begehen möchte, nennt mich dann "bastard" und "son of a bitch." Nur die Mutter drückt ihre Sorge in unauffälligerer und weniger kränkenden Weise aus. Übrigens schicke ich eine Kopie dieses Briefes an Margaret, ich habe Angst, was geschehen mag. Jedesmal wenn ich versuche mit Ihr zu sprachen, fängst sie an zu weinen, und das kann ich nicht ertragen.

Manchmal denke ich, wenn ich überfahren würde, oder wenn ich krank würde, würde ich von meiner Angst befreit. Aber ich werde weder krank noch überfahren werden. Und auch dieser Brief wird nichts ändern. Es wird zu einer Heirat kommen; jeder praktische Ausweg, den ich ersinnen kann, ist noch ~~xxxxx~~ unpraktischer, als bei Onkel Georg auf dem Operationstisch zu schlafen. Diesen Brief aber sollt Ihr nicht vergessen. Ich selbst werde ihn später verleugnen müssen. Ich werde erklären, er sei das Resultat von Überarbeitung und Depression. Mir ist als ob ich unterginge und als ob ich nie wieder sprechen könnte. Was auch aus mir werden mag, Ihr sollt wissen, und nicht vergessen, - obwohl Ihr nicht verstehen könnt, - dass es einen Teil von mir gibt, der unbedingt allein sein muss, und der eine Ehe niemals ertragen kann. Der war die unbedingte Geistigkeit, Reinheit, die Keuschheit selbst, das was ich mehr als alles andere liebte, und darum muss ich es verlieren. Ach, mir ist es als ob ich mich zu meinem Begräbniss anstatt zu meiner Hochzeit vorbereitete.

Und nun quält mich die Angst vor dem Unvermeidlichen. Ich muss immer wieder zurück nach Chappaqua. Auch dieses ist nur ein Übergang, aber ein längerer. Ich weiss nicht was werden wird. Manchmal befürchte ich, ich würde hinterher geisteskrank. Margaret versteht das nicht. Wenn ich Ihr davon erzähle, fängt sie an zu weinen, und wenn ich Ihr erzähle dass sie mich nicht versteht, fängt sie auch an zu weinen. Und so trage ich meine Angst ganz allein für mich. Es gibt kein Mittel dafür, denn das, was mir geholfen hätte, soll ich nun abtun. Ich weiss nicht, was werden wird. Betet für Margaret und mich. Ich danke Gott, dass ich Euch noch habe, und dass ich Euch so schreiben kann. Aber sorgt Euch nicht um mich. Wir sind in Gottes Hand.

Euer  
John

Cambridge, am 15. Januar

1917

Morgen früh wird es mir wieder besser gehen, - ich wein das  
von Erfahrung, ~~aber~~ und die Arbeit wird die Angst zu überdecken  
wissen. Ihr könnt in Augenblick nicht für mich tun. Ich bin  
mir froh, dass ich Euch habe.

Aber wenn mein Studium nun einmal nicht so gut ginge, wie gewöhnlich,  
angenommen ich erlaube mein Studium nicht wieder, dann könnte Margaret  
ihre Heiratpläne ja gar nicht durchführen, und ich wäre von der Angst, die  
mich jetzt so bedrückt, befreit. Eigentlich, sollte ich solche Gedanken  
ja nur ihr, nicht Euch schreiben, aber das kann ich schon seit langem nicht  
nicht mehr. Früher hätte ich das getan, dann hätte ich einen Flecken  
Einfrier gekriegt und alles wäre so gewesen, wie zuvor. Die Mohedran  
Familie ist an solche Krisen schon gewöhnt. Der Vater versorgt Margaret  
mit Schlafmitteln. Alex, der mir einmal die Beibringung geküsst hat,  
dass sie damit Selbstmord begehen möchte, nennt mich dann "basard" und  
"son of a bitch". Nur die Mutter drückt ihre Sorge in unaufrichtiger und  
weniger kränkenden Weise aus. Übrigens schicke ich eine Kopie dieses  
Briefes an Margaret, ich habe Angst, was geschehen mag. Jedemal wenn  
ich versuche mit ihr zu sprechen, längst sie an zu weinen, und das kann  
ich nicht ertragen.

Manchmal denke ich, wenn ich überleben würde, oder wenn ich krank  
würde, würde ich von meiner Angst befreit. Aber ich werde weder krank  
noch überleben werden. Und auch dieser Brief wird nicht ändern. Es wird  
zu einer Heirat kommen; jeder praktische Ausweg den ich erahnen kann, ist  
noch ~~zweck~~ unpraktischer, als bei Onkel Georg auf dem Operationstisch zu  
schlafen. Diesen Brief sollt ihr nicht vergessen. Ich selbst werde  
im besten versagen müssen. Ich werde erklären, er sei das Resultat  
von Überarbeitung und Depression. Mir ist es so ich unterlege und als  
ob ich nie wieder sprechen könnte. Was auch aus mir werden mag, ihr sollt  
wissen, und nicht vergessen, - obwohl ihr nicht verstehen könnt, - dass es  
einen Teil von mir gibt, der unbedingt allein sein muss, und der eine  
niemals ertragen kann. Der war die unbedingte Gefährlichkeit, Risiko, die  
Kensicht selbst, das was ich mehr als alles andere liebte, und darum muss  
ich es verlieren. Ach, mir ist es als ob ich mich zu meinem Besten  
anstatt zu meiner Hochzeit vorbereitete.

Und nun drückt mich die Angst vor dem Unvermeidlichen. Ich muss immer  
wieder zurück nach Chappaqua. Auch dieses ist nur ein Übergang, aber ein  
längerer. Ich weiß nicht was werden wird. Manchmal befinde ich, ich  
würde hinterher keinschmerzhaft. Margaret versteht das nicht. Wenn ich ihr  
davon erzähle, längt sie an zu weinen, und wenn ich ihr erzähle dass sie  
mich nicht versteht, längt sie auch an zu weinen. Und so trage ich meine  
Angst ganz allein für mich. Es gibt kein Mittel dafür, denn das, was mir  
geholfen hätte, soll ich nun abtun. Ich weiß nicht, was werden wird.  
Bist du Margaret und mich. Ich danke Gott, dass ich Euch noch habe,  
und dass ich Euch so schreiben kann. Aber sorgt Euch nicht um mich.  
Wir sind in Gottes Hand.

*Handwritten signature:*  
C. G. ...